

Fröhlicher Kreis

Das Magazin der Bundesarbeitsgemeinschaft Österreichischer Volkstanz



Else Schmidt im Interview
3

Nachruf Monika Kopf
7

3. Volkstanzfest WELS TANZT AUF!
11

Editorial

Wir tanzen, feiern, reisen und lassen 's uns so gut gehen, wie's geht. Das ist nicht Sarkasmus, sondern Resultat gefühlter – oder tatsächlicher Ohnmacht in einer grausig gewordenen Welt.

Vor einigen Tagen ist Alexej Nawalny gestorben worden. Es ist einfach zum Kotzen. Und außer sich aufzuregen, kann man gegen diese ekelige Willkür nichts, aber auch gar nichts tun.

Donald (was haben wir diesen Namen in unserer Kindheit geliebt), aber nicht Duck, sondern Trump, ist jetzt wegen Betrug etc. verurteilt worden. Aber das entfacht unter seinen Fans nur einen neuen Hype. „Hexenjagd!“. Man fühlt sich wirklich als Bewohner einer Irrenanstalt. Freilich sind auch uns solche „jetzt erst recht“ – Tragikomödien nicht gänzlich fremd. Aber doch in anderer Dimension. Ich schreibe das auch nur, um den Anschein von Fairness zu vermitteln. Noch kann man hoffen, dass ein Volk mit über 330 Mio. Einwohnern nicht zwischen zwei Geronten wählen muss, wo der eine ein bisschen vor sich hin demenzert und bereits vergisst, was der andere nie gewusst hat.

Und dann haben wir noch das Drama im „Morgenland“, das in der schwärzesten Nacht versinkt.

Selbst der nicht sonderlich sympathische Carl v. Clausewitz hat in seinem „Vom Kriege“ erläutert, dass es Ziel jedes Krieges sei, den Gegner wehrlos zu machen. Nicht ihn zu „neutralisieren“, wie die noble Umschreibung dessen lautet, was man in Wien als Hamdrahn bezeichnet. Wahrscheinlich sind die Ansichten eines preußischen Generalmajors in Nahost heutzutage nicht sonderlich gefragt. Aber dass es keine Bissperre mehr gibt, die jeder bessere Hund noch sein Eigen nennen darf, ist einfach entsetzlich. Kein Miteinander, auch kein Nebeneinander – nur komplette Vernichtung ist kein zukunftsweisendes Programm.

Ja, und wir also: Wir tanzen, feiern, reisen und lassen 's uns so gut gehen, wie's geht. Das ist kein Vorwurf! Wir werden genug dabei zu tun haben, unsere Empathie und Hilfsbereitschaft zu erhalten und uns nicht apathischer Ohnmachtsgefühle hinzugeben.

Übrigens: Es gibt in der BAG einige Veränderungen: Ende Februar wird Michala Lehner ganz ins Wiener Volksliedwerk „übersiedeln“ (tatsächlich ins Neben-

zimmer) und Maria Warnung wird das BAG Sekretariat übernehmen. Sie wird sich im kommenden Heft vorstellen. Bei der heurigen Generalversammlung der BAG, am 25.+26.5. in Gmunden, wird es auch Neuwahlen und einen Vorsitzwechsel geben. Und ein wenig Teilhabe an der Kulturhauptgegend 2024.

H. Zotti

Inhalt

- 3 EHRUNG**
Else Schmidt im Interview
- 5 BERICHT**
Kathrein, ausgezeichnet!
- 6 INTERN**
Michaela Lehner nimmt Abschied
- 7 NACHRUF**
Gedenken an Monika Kopf
- 8 BERICHT**
Jahreshauptversammlung 2023
- 9 THEMA**
Kolo Slavuj – das Folklorenensemble der Burgenländischen Kroaten
- 11 BERICHT**
3. Volkstanzfest WELS TANZT AUF!
40 Jahre Siebenbürger Sachsen
- 14 PLÄDOYER**
Kunst ist nicht Kultur
- 15 BUCHBESPRECHUNG**
Ernst Spirk. Ein Leben mit Volksmusik
als Weg und Ziel
- 16 REZENSION**
Taunzn is schee
- 17 SERIE**
Volkstanz im Internet
- 19 PRAXIS**
Kočingotovo, Mazurka

„auch anderen das schenken wollen, was ich bekommen habe“

Else Schmidt im Interview

Als Else Schmidt beim Wiener Kathreintanz 2023 die Raimund Zoder-Medaille verliehen bekommen hat, verschlug es ihr – für alle Anwesenden sichtbar – die Rede. Die Redaktion des Fröhlichen Kreises hat die zurecht Geehrte nachträglich zu Wort gebeten.



F.K. Du hast die 49. Raimund Zoder-Medaille verliehen bekommen. Was eint dich mit den 48 anderen Trägerinnen und Trägern?

Else: Sicherlich eint alle Preisträger:innen die Begeisterung, das Verantwortungsgefühl, ein gewisser missionarischer Eifer und ihre Leidenschaft. Was uns vermutlich nicht eint, ist unser Blick auf den Volkstanz, unsere Wertvorstellungen und unsere politischen Anschauungen. Für mich persönlich ist unser sogenannter österreichischer Volkstanz eingebettet in eine europäische Kultur, die sowohl im Formenschatz als auch in der Gestalt der Revival-Bewegungen unglaublich viele Ausprägungsformen innerhalb starker gemeinsamer Grundzüge hat. Diese Buntheit begeistert mich, zeigt mir gleichzeitig, dass wir nicht Exklusivität auf unsere Fahnen schreiben dürfen!

Darf ich noch eine persönliche Anmerkung machen: Bekannterweise wollte ich nicht geehrt werden.

Mein Spruch war: „Wenn ihr mir eine Ehrung umhängt, bin ich weg!“ An die Raimund Zoder Medaille habe ich nicht einmal im Traum gedacht! Als unser Vorsitzender Herbert Zotti seine Rede am Kathreintanz begann, dachte ich mir zunächst gar nichts. Ich freute mich, dass ihm offensichtlich der Kathreintanz wichtig ist, weil er eine Vorbereitung in Händen hielt. Was dann folgte, verschlug mir die Rede! Herberts liebevolle Worte in ihrer unübertrefflich humorvollen und treffenden Art, die große Wertschätzung, die mir entgegengebracht wurde, sowie das Vertrauen berührten mich zutiefst! Als Zeichen dafür nehme ich diese Medaille mit großer Dankbarkeit – besonders aus Herberts Händen – gerne an!

F.K.: Seit ich dich kenne, und das ist schon einige Jahrzehnte, engagierst du dich für den Volkstanz, machst unzählige Kurse, Fortbildungen, du führst in Schulen Tanzprojekte durch, leitest die ARGE Wien, bist stellvertretende Vorsitzende der BAG, organisierst die BAG-Woche und den Wiener Kathreintanz und, und, und. Was ist der Motor dieses unerschöpflichen Engagements? Worauf bist du stolz?

Else: Dazu muss ich ein wenig ausholen, bitte! Ich durfte schon als Kind in diese Welt eintauchen, zunächst im familiären Umfeld, später im Rahmen der Sportunion und der ARGE Volkstanz Wien. Zu meinen liebsten Erinnerungen zählt das gemeinsame Singen mit meinem Vater, der mir geduldig sein gesamtes Repertoire beibrachte. Aber auch das Musizieren in der Familienmusik, das ebenfalls sehr früh einsetzte und meiner Schwester und mir nach der Blockflöte ein chromatisches Hackbrett schenkte. Unzählige Stunden ernsthaften Übens und lustiger Erlebnisse, bis hin zum geliebten gemeinsamen Musikurlaub, gehören zum Erinnerungsschatz. Erst mit 14 Jahren durfte ich die Volkstanzkurse bei meinen Eltern besuchen, diese Ausbildung dauerte zwei Jahre.

Mein Vater war ein sehr weitblickender, kluger Mann, dem ich wirklich viel verdanke. Er schenkte mir die

Gelegenheit, nicht nur im geschützten Raum zu lernen, sondern auch mit Menschen zusammenzukommen, die aus anderem Blickwinkel Traditionen pflegten und lebten. Außerdem diskutierte er mit mir, was nicht immer einfach für mich war, aber sehr lehrreich! Er nahm mich zu vielen seiner Kurse im In- und Ausland mit, schickte mich nach Großrußbach zur Musikantenwoche – eine weitere Initialzündung! Dort geriet ich in den Bann der Volksmusikforschung, durch prägende Erlebnisse mit Gerlinde Haid, Walter Deutsch, Rudi Pietsch und Hermann Härtel sowie Überlieferungsträger:innen.

Ich glaube, ich lernte früh, dass es nicht ums Konsumieren geht, sondern ums gemeinsame Tun, um Dankbarkeit (danke dafür auch an Rudi!) und Verantwortung.

Mein Vater holte mich, gemeinsam mit anderen jungen Menschen, früh in den Vorstand der ARGE Volkstanz Wien. Er schickte stets junge Menschen zu verschiedenen Kursen, zu den Tanzleiterausbildungen der BAG, nahm uns auf Volkstanzreisen mit, band uns in kulturellen Austausch ein. Es war eine wunderschöne, aufregende, sehr lebendig erlebte Zeit.

Daher ärgerte ich mich auch immer so über den damals kursierenden Spruch: „Nur was krank ist, muss gepflegt werden“, der in Zusammenhang mit dem Volkstanz gestellt wurde. Denn, wenn wir erst im „Krankheitsfall“ anfangen, uns um etwas zu kümmern, ist es bereits oft zu spät. Das passiert uns eh viel zu oft...

Jedenfalls motiviert mich häufig, auch anderen das schenken zu wollen, was ich bekommen hatte: Freude und Spaß an musischem Tun, ein tolles soziales Umfeld sowie die Möglichkeit, teilzuhaben! Worauf ich stolz bin? Vielleicht auf meine Ausdauer? Auch wenn mir meine Freund:innen ein Wort mit vier Buchstaben ans Herz legen?

F.K.: Du meinst das Fremdwort, das mit R anfängt und mit uhe aufhört? Du bist an der Universität für

Musik und darstellende Kunst in Wien die einzige Lehrbeauftragte für Volkstanz und damit die Nachfolgerin von Raimund Zoder. Seit wann machst du das? Welche Bedeutung hat das Fach für dich in der Ausbildung der Musiklehrenden?

Else: Nun ja, Nachfolgerin von Raimund Zoder – das klingt ein wenig hochtrabend. Nach ihm war Herbert Lager der Lehrbeauftragte, dann kamen Walter Deutsch und Sepp Gmasz ins Spiel, auch wenn da der Volkstanz nicht mehr als eigene Lehrveranstaltung angeboten wurde. Dafür gab es dieses Fach in der Ausbildung der Sportlehrer:innen – unter anderem haben dort mein Vater Walter Schmidt und Raimund Sobotka bis zu ihrer Pensionierung verschiedene

Spielarten der Volkstanzpflege gelehrt. Erst Rudi Pietsch hat um die Jahrtausendwende die Notwendigkeit einer solchen Lehrveranstaltung in der Studienkommission der mdw thematisiert und mich zur Mitarbeit geholt, als sie wieder etabliert wurde. Seit 2003 habe ich nun den Lehrauftrag, ein spannendes Feld, in dem ich sehr viel lernen durfte. Für Rudi war es immens wichtig, dass Musik in all ihren drei Ausprägungen – Instrumentalmusik, Gesang

und Bewegung – als Einheit verstanden wird, die sich gegenseitig unterstützen, bedingen oder analog wirken. Dies versuchten wir weiterzugeben.

Für mich bieten Volkstanz, -musik und -lied eine ideale Voraussetzung für Elementare Musikpädagogik, die weit über das Feld der Überlieferung hinausreicht. Traditionelle Vermittlungsmethoden sind auch im schulischen Regelunterricht sehr gut einsetzbar, die partizipative Grundhaltung entspricht dem Grundsatz, vom Erlebten zur Theorie fortzuschreiten.

F.K.: Du bist eine der wenigen, die hervorragende Tanzmusikantin und hervorragende Tänzerin ist: Warum sind diese beiden Bereiche doch öfter getrennt? Wäre eine Zusammenführung wichtig?

Else: Danke für die Rosen! Nun, jede/r muss nach ihrer/seiner Façon glücklich werden! Ich kann aber



nicht absprechen, dass ich mir manchmal über Musikant:innen denke: „Wenn du es selber tanzen würdest, hättest du ein anderes Tempo, eine andere Interpretation...“ Gründe, warum viele nicht tanzen wollen, sind vielfältig, aber letztlich individuell. Trotzdem versuche ich persönlich an der Schule, durch frühzeitiges, selbstverständliches Einbeziehen auch von Tanz (nicht nur Volkstanz!) die Hemmschwellen möglichst abzubauen.

Wer einmal etwas Positives in einem Bereich erlebt hat, ist leichter wieder ansprechbar. Hoffen wir, dass es oft positive Eindrücke waren...

F.K.: Was wäre dein Wunsch für den Volkstanz?

Else: Dass er lebendig bleibt, nicht kommerzialisiert und nicht durch politische Instrumentalisierung problematisiert wird. Ich wünsche mir viele offene Menschen, die sich tiefer mit der Materie auseinandersetzen wollen. Denn es gilt wie überall – man muss die Grundlagen kennen, damit man mit dem Material spielen kann! Volkstanz gehört zu einem musikalischen Feld mit eigenen Regeln, die das Spielfeld abstecken. Grenzüberschreitungen aus gutem Grund gehören auch zum Spiel!

F.K.: Vielen Dank für das Interview

Fotos: © Herbert Zotti.

Seite 3: Else Schmidt und Judith Ziegler, Seite 4: Else Schmidt

BERICHT

Kathrein, ausgezeichnet!

Katharina Pecher-Havers

Der Wiener Kathreintanz im wunderschönen Palais Ferstl war wieder ein rauschender Kehraus!

Wien gab sich gastlich für die Vertreterinnen und Vertreter des Volkstanzes aus Nah und Fern. Volkstanz in diesem Ambiente ist immer wieder ein ganz besonderes Erlebnis und man versteht, dass viele dafür eine weite Anreise in Kauf nehmen.

Nach dem Einzug der Honoratioren folgen einige Ansprachen und Ehrungen. Else Schmidt bedankt sich bei den zahlreichen Beteiligten für das Zustandekommen dieses gewaltigen Festes. Mit großem

Applaus bedacht wird Franz Fuchs für sein großes Werk, Volkstanz via Internet verfügbar zu machen. Was täten wir armen Musiklehrerinnen und Musiklehrer im Land ohne Dancilla!

Errötend hört die Schreiberin dieser Zeilen plötzlich den eigenen Namen aus dem Mund von Herbert Zotti, dem Vorsitzenden der Bundesarbeitsgemeinschaft Österreichischer Volkstanz. Aber ich mach es doch gerne, die Redaktion unseres Blattes! Danach gelingt ein bereits langfristig geplanter Coup: Else Schmidt, ebenso bescheiden wie hochverdient wird – für sie selbst unerwartet – mit der Raimund Zoder-Medaille ausgezeichnet.

Wer, wenn nicht sie! Der tosende Applaus zeigt die Einhelligkeit in diesem Punkt. Die sonst nie um Worte Verlegene ringt einige Sekunden mit der Fassung, bevor sie sich beieilt, ihren Mitstreiterinnen und Mitstreitern zu danken. Ja, eh! Nun kann der Ball eröffnet werden: Schüler und Schülerinnen des Gymnasiums Draschestra-



© Herbert Zotti

ße, bestens einstudiert von Elisabeth Wasserl, führen ukrainische Tänze zur Eröffnung vor und geben damit ein ideologisches Statement: Einerseits wird deutlich, dass die Ukraine zu unserer Tanzgemeinschaft gehört, andererseits, dass Globalisierung keine Zeiterscheinung ist: Während die Jungdamen und -herren zu vertrauten Klängen in die Hände klatschen – dreimal links, dreimal rechts –, suche ich verstoßen auf Google Maps, ob das Ennstal womöglich in Odesa endet.

Danach wurde zum allgemeinen Walzer eingeladen und man durfte sich zu den Klängen der wie immer exzellent musizierenden Tanzgeiger erst einmal herzhaft drehen, bevor es in die traditionellen Tanzfolgen ging. In weiterer Folge übernahmen die Gruppen Auftanz! sowie die Tanzstudikanten. Die Volkstanzgruppe Neusiedl am See bot nach einer perfekt einstudierten Vorführung Tänze zum Mittanzen aus dem Burgenland. Im Arkadenhof gab es eine spezielle Lektion: Zu Wiener Volksmusik – ob vom Schrammelquartett (Studierende von Ingrid Eder) oder von der

Wiener Zither (Astrid Hofmann) delikat vorgetragen – kann und darf (!) getanzt werden! Juchu, sie macht Spaß, die Zepperlpolka! Neugierig schaut man um sich, was den Tanzbeinen der anderen Paare zu einem Heurigenmarsch einfällt, wer aller einen Rheinländer kann und wie der langsame Dreier eines Weana Tanz spontan auschoreographiert wird. Natürlich hat man gelernt, dass Weana Tanz nicht zur Tanzmusik gehören, aber es geht ja doch irgendwie. Ausruhen kann man sich, wenn Tommy und Constanze Hojsa Wiener Lieder im Duett singen. Zartschmelzend! Danach rumort es im großen Saal:

Die ungeduldige Menge nimmt Aufstellung zur Quadrille. Eilig werden Karrees formiert, fehlende Herren gesucht, Unkundige instruiert.

Und dann feiern wir mit der heiß geliebten, spritzigen Musik vom Strauß „Schani“ unseren ganz eigenen Kirchen-Silvester. Ohne Pummerin, dafür mit dem Andachtsjodler. Eine friedliche Weihnachtszeit und ein gutes neues Jahr möge es werden! ■

INTERN

Michaela Lehner nimmt Abschied

Michaela Lehner

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Mitglieder der BAG, ich werde mich schweren Herzens zum 29. Februar aus dem BAG-Büro verabschieden, das mir seit September 2014 eine wunderbare Arbeitsstätte geboten hat.

Seit November 2022 bin ich neben der BAG auch im Wiener Volksliedwerk tätig und dort habe ich nun die Möglichkeit, meine Arbeitsstunden aufzustocken.

Leicht ist mir die Entscheidung nicht gefallen, da ich immer sehr gerne mit Euch und Ihnen zusammengearbeitet habe und mir die Menschen und auch die Arbeit sehr ans Herz gewachsen sind! Dennoch muss ich auch zugeben, dass mir „mein“ Wienerlied-Archiv inzwischen lieb und teuer ist und ich dort sehr gerne meine Zeit verbringe. Darum heißt es nun nach fast

zehn Jahren Abschied nehmen und ich möchte mich hiermit bei jeder und jedem für die gute Zusammenarbeit, viele schöne Momente und die gute Zeit, die ich bei der BAG hatte, bedanken!

Wir werden uns sicher bei Gelegenheit treffen, sei es beim Wiener Kathreintanz, auf der BAG-Woche oder einfach im Bockkeller, dort bin ich ja nach wie vor tätig (und ich freue mich sehr über Besuch). Maria Warnung, die ab dem 1. März einsteigen wird, ist ab dann die neue Ansprechpartnerin im Büro.

Und nachdem ich ja eh nur ein paar Meter weiter bin, werde ich sie auch in allen Anliegen und schwierigen Situationen gerne unterstützen, damit der Wechsel möglichst reibungslos verläuft. Herzlichen Dank und alles Gute! ■

Gedenken an Monika Kopf

Annemarie Bösch-Niederer

Vielen älteren Volkstänzerinnen und Volkstänzern ist die Götznerin Monika Kopf mit ihrer Begeisterung und ihrem Engagement für die österreichische Volkstanzbewegung in Erinnerung. Viele Jahre wirkte sie im Vorstand des Vorarlberger Trachtenverbandes und leitete die Vorarlberg-Gruppe der Bundesarbeitsbewegung Österreichischer Volkstanz (BAG). Von 1997 bis 2004 war Monika freie Mitarbei-



terin in der Musiksammlung des Vorarlberger Landesarchivs (Volksliedarchiv) / nunmehr Landesbibliothek. Zu ihren Aufgaben gehörte die Kontrolle und Aufnahme der Lieddokumentation sowie die Mitarbeit bei der Organisation von Veranstaltungen, unter anderem der Feldforschungen. Besonders wertvoll waren dabei ihre weitreichenden Kontakte zur Volksmusik- und Volkstanzszene.

Am 25. Dezember verstarb Monika Kopf in ihrer Wahlheimat in Niederösterreich im 83sten Lebensjahr.

Wir werden ihr fröhliches, hilfsbereites und engagiertes Wesen in allerbesten Erinnerung behalten. ■

Ankündigung der Sommertanzwoche im ev. Zentrum Kloster Drübeck 21.-28.7.2024

Informationen unter: www.fredeburger-volkstanzkurs.de/de/englische-woche/englische-woche.htm

Anmeldevordruck

Sommertanzwoche Kloster Drübeck
21. bis 28. Juli 2024

Vorname: _____

Name: _____

Adresse: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Geburtsdatum: _____

Besondere Diät: _____

Zimmerwunsch:

Einzelzimmer

Doppelzimmer gemeinsam mit: _____

Kosten 770,- € • Einzelzimmerzuschlag 100,- €
Kinder bis 12 Jahre 375,- €, von 13 – 16 Jahren
550,- €, Kinder bis 3 Jahre im eigenen Reisebett
sind frei.

Bei Abmeldungen nach dem 15. März 2023
behalten wir uns vor, die Anzahlung oder einen
Teil davon einzubehalten, wenn kein Ersatzteil-
nehmer/in benannt wird.

Datum: _____

Unterschrift: _____



Anfahrt:

Das Kloster Drübeck liegt am Nordrand des Harzes zwischen Bad Harzburg und Wernigerode.

Mit dem PKW:

Aus Richtung Hannover/Braunschweig/Goslar über die A36 Abfahrt Ilsenburg, dann Richtung Wernigerode.

Aus Richtung Halle/Leipzig über die A36 Abfahrt Wernigerode-Nord in Richtung Elbingen/Schierke. An der Ampelkreuzung rechts Richtung Darlingerode/Ilsenburg abbiegen.

Mit dem Zug:

Bis zum Bahnhof Ilsenburg.
Von dort Abholung möglich.
(Bitte rechtzeitig vereinbaren.)



Sommertanzwoche

21. bis 28. Juli 2024

Ev. Zentrum **Kloster Drübeck**
im Harz, Sachsen-Anhalt

Tänze aus **Österreich**,
den **Niederlanden** und
Deutschland

Tanzleitung und Musik:

Hans Röbl (Österreich)
Marco Campman (Niederlande)
Erwin Luttmann (Deutschland)
Holger Haga (Deutschland)

Jahreshauptversammlung 2023

Michaela Lehner

Am 2.12.2023 fand die Generalversammlung der BAG in den heiligen Hallen des Liebhartstaler Bockkeller in Wien statt.

Vormittags fand eine Vorstandssitzung statt, während sich draußen bereits die Schneeflocken um einen Platz auf Straßen und Bäumen rangelten – das sollte auch den ganzen Nachmittag so weitergehen und so war das Chaos in Wien perfekt!

Aufgrund dieser Schneemassen, die nicht nur in Wien, sondern durchaus in einem Großteil Österreichs niedergingen, waren es einigen Mitgliedern nicht möglich, nach Wien zu reisen, was die Zahl der Teilnehmenden erheblich verringerte. Die Stimmung war dadurch aber nicht getrübt, freuten sich doch alle auf einen netten Nachmittag mit regem Austausch und produktiven Diskussionen und natürlich auf den Höhepunkt des Tages – den Wiener Kathreintanz im Palais Ferstel. Die Ergebnisse der Sitzung in

aller Kürze vorgestellt: Christian Bretterhofer scheidet aufgrund seiner schweren Erkrankung als Schriftführer aus, sein Amt wird von Katharina Pecher-Havers übernommen. Beiden gilt großer Dank!

Das BAG-Büro soll technisch noch etwas aufgewertet werden. Die Website Volkstanz! Wann? Wo? wird weiterhin von Wolfgang Herger befüllt, er bittet aber um rechtzeitige Zusendung der Termine.

Das Projekt Tanz auf Reisen soll auch 2024 finanzielle Unterstützung von der BAG bekommen. Die BAG-Woche 2024 wird vom 17.-20.8. wie gewohnt im Hotel Magerl in Gmunden stattfinden.

Die nächste Generalversammlung wird am 25.5.2024 in Gmunden/Hotel Magerl abgehalten werden. Da Vorstandswahlen anstehen, freuen wir uns sehr über Wahlvorschläge im Voraus. ■



© Herbert Zotti

Kolo Slavuj – das Folklorenensemble der Burgenländischen Kroaten

Lydia Novak

Kolo Slavuj ist das zentrale und überregionale Folklorenensemble der kroatischen Volksgruppe in Österreich bzw. der Burgenländischen Kroat:innen. Das Ensemble wurde 1971 durch den Zusammenschluss der in Wien tätigen Studententanzgruppe Kolo und der Tamburica-Gruppe Slavuj aus Großwarasdorf/Veliki Borištof gegründet und ist in Wien beheimatet.

Die Mitglieder des Ensembles kamen und kommen aus den verschiedenen kroatischen Ortschaften des Burgenlandes, den benachbarten Regionen in der Slowakei und in Ungarn sowie aus Wien. Darüber hinaus fanden und finden sich unter den Mitgliedern auch Angehörige anderer Volksgruppen und Nationalitäten. Zur Zeit sind um die 60 Tänzer:innen und Musiker:innen bei Kolo Slavuj aktiv. Das Hauptziel des Ensembles ist es, das Kulturgut der Burgenländischen Kroat:innen Bühnentauglich und szenisch zu präsen-

tieren. Das Ensemble repräsentiert sowohl in seiner Zusammensetzung als auch mit seinem Repertoire die Volksgruppe der Burgenländischen Kroat:innen in ihrer Gesamtheit - von Südmähren über die Slowakei, Wien und Ungarn bis ins Südburgenland.

Die Tänze, Lieder, Trachten und Bräuche (aber auch die Sprache) sind das gemeinsame Erbe der kroatischen Minderheit im Burgenland und den angrenzenden Regionen. Es besteht im Kern aus kroatischem Volksgut, das ihre Vorfahren vor einem halben Jahrtausend aus ihrer „alten Heimat“ (heutiges Kroatien und Nord-Bosnien) mitgebracht haben, und das in der neuen westpannonischen Heimat durch Einflüsse der deutsch-, ungarisch-, slowakisch- und tschechisch-sprachigen Nachbar:innen weiterentwickelt wurde. Heute werden die Volkstänze und -lieder der Burgenländischen Kroat:innen hauptsächlich mit der Tamburica begleitet, einem Zupf-Tremolo-Instrument, das vor 100 Jahren seinen Weg ins Burgen-



© Daniel Shaked

land gefunden und seitdem andere Instrumente verdrängt hat. Kolo Slavuj hat in den vergangenen Jahren die musikalische Begleitung auch mit Instrumenten wie Violine, Klarinette, Akkordeon und Dudelsack erweitert.

Seit seiner Gründung ist das Ensemble bemüht, dieses Kulturgut zu erforschen und in bühnergerechter Form zu präsentieren. Den Grundstein dazu bilden die Feldforschungen und Aufzeichnungen des führenden Ethnologen und Ethnochoreographen Dr. Ivan Ivančan aus Kroatien, der auf Initiative des Ensembles das gesamte Burgenland durchreiste (1972 und 1974) und alte kroatische Tanzelemente, Lieder und Bräuche aufzeichnete. Diese Feldforschungen sind 2022 auch als multimediale Monographie erschienen. Aus diesem Forschungsmaterial entstanden Choreographien, in denen überlieferte Tänze, Lieder und Bräuche in bühnergerechter Form und authentischer Tracht präsentiert werden. Neben dem traditio-



© Michael Hedi

nellen Repertoire arbeitet Kolo Slavuj auch an einem Brückenschlag zwischen traditionellen Ausdrucksformen und zeitgemäßen tänzerischen Gestaltungsmitteln. Auf Basis überlieferter Elemente des Volksgutes, aber losgelöst von Bräuchen und Trachten, entstehen neue Choreographien und Musikarrangements, alte Lieder und Tänze in „neuem Gewand“. Von Tänzen ohne traditionelle Tracht bis zu elektronischer Musik sind dem Entdecken von neuen Ausdrucksformen und neuen Kontexten von Altbekanntem und Vertrautem (fast) keine Grenzen gesetzt. Mit seiner Rolle als überregionales Ensemble hatte Kolo Slavuj einen wesentlichen Einfluss auf die Entwicklung der Folklore- und Tanzgruppen im ganzen Burgenland. Das Ensemble gestaltete mehrere abendfüllende Produktionen: so zum Beispiel 1998 im Rahmen des Haydn-Festivals mit einem Programm, bei dem die



© Daniel Shaked

Einflüsse der Volkslieder der Burgenländischen Kroat:innen auf die Musik von Joseph Haydn tänzerisch und musikalisch thematisiert wurden. Zu den Höhepunkten rein gesanglicher Auftritte Kolo Slavuj zählen die Serie von Advent-Konzerten in Wien und im Burgenland und die Mitwirkung bei der Eröffnung des Festivals Imago Dei in Krems 2022.

Auf Tourneen bereiste das Ensemble zahlreiche europäische Länder und gastierte auch in Kanada, Syrien, Südafrika und Australien. Kolo Slavuj wirkte bei mehreren Fernseh- und Theaterproduktionen mit und war Gast bei verschiedenen internationalen Festivals im In- und Ausland.

Zu den Höhepunkten in der Geschichte des Ensembles zählt nicht zuletzt das abendfüllende Programm im ausverkauften Wiener Volkstheater im November des vergangenen Jahres. Unter dem Titel „Oganj gori – Von der Weitergabe des Feuers...“ wurden erstmals alle Choreographien, die Dr. Ivan Ivančan für Kolo Slavuj erstellt hatte, an einem Abend gezeigt. Unter fast 100 Auftretenden waren Mitglieder aus allen Generationen aus 52 Jahren Kolo Slavuj auf der Bühne vertreten. Dieser Abend war auch ein Zeichen und ein Ausdruck der Gemeinschaft, die dem Ensemble Kolo Slavuj zugrunde liegt und auch als wesentlicher Motor in über fünf Jahrzehnten künstlerischem Schaffen hervorzuheben ist.

Der Dienstagabend ist allen „Koloslavujci“ ein Fixtermin: im Kellerlokal des Kroatischen Zentrums (Hrvatski centar) in der Schwindgasse im 4. Wiener Bezirk wird dort sein nun schon 53 Jahren geprobt, getanzt, gesungen, geschwitzt und vielleicht auch mal ein Spritzer getrunken. Kolo Slavuj ist ein Kollektiv von Individualist:innen, aus allen Generationen, mit verschiedenen Backgrounds, Berufen, Sichtweisen, Orientierungen, auf viele Weise vielfältig, die aber eines verbindet: die Freude in der Musik, im Tanz und dieses Adrenalin bei Auftritten vor Publikum. ■

3. Volkstanzfest WELS TANZT AUF! Jubiläumsfeier, Festakt und Landlervortrag

C. Schuster

Vor 60 Jahren übernahm die Stadt Wels die Patenschaft für die Heimatvertriebenen.

Vor 40 Jahren gründeten Mitglieder der Siebenbürger Nachbarschaft Wels einen siebenbürgisch-sächsischen Volkstanzkreis.

Auf Initiative des damaligen Bürgermeisters Leopold Spitzer übernahm die Stadt Wels am 11. Juli 1963 die Patenschaft für die nach dem Krieg in Österreich sesshaft gewordenen Heimatvertriebenen. Man trug damit der Tatsache Rechnung, dass sich nach Kriegsende über 5000 deutschsprachige Flüchtlinge aus verschiedenen Gebieten der ehemaligen Donaumonarchie in Wels und Umgebung niedergelassen hatten. Als Neubürger leisteten sie einen wichtigen Beitrag zum Wiederaufbau von Wels.

Ein Jahr nach Beginn der Patenschaft wurde in Wels auch der **Kulturverein der Heimatvertriebenen in Oberösterreich** aus der Taufe gehoben. Zu diesem Dachverband gehören die Landsmannschaften und Vereine der Buchenlanddeutschen, Donauschwaben, Karpatendeutschen, Siebenbürger Sachsen und Sudetendeutschen. Zu ihrem Treffpunkt wurde ab 1985 das Vereinszentrum im Welser Herminenhof.

Bis heute halten seine Vereinsmitglieder, die teils schon zur dritten und vierten Generation gehören, die Erinnerung an die Herkunft ihrer Großeltern und Urgroßeltern wach. Manche von ihnen engagieren sich als Brückenbauer und knüpfen neue Verbindungen zur Heimat ihrer Vorfahren. Mit ihren Volkstanzgruppen haben sich die Heimatvertriebenen mit Enthusiasmus der österreichischen Volkstanzpflege verschrieben und bereichern damit die lokale Brauchtumslandschaft.

Dies hat maßgeblich dazu beigetragen, dass ihre Gemeinschaften bis herein ins 21. Jahrhundert lebendig geblieben sind. **Die Volkstanzgruppe der Siebenbürger Sachsen in Wels** wurde 1983 von Mitgliedern der seit 1949 bestehenden Siebenbürger Nachbarschaft als **Siebenbürgischer Volkstanzkreis Wels** gegründet, um am Rahmenprogramm der damaligen **Landesausstellung 1000 Jahre Oberösterreich** in der Welser Burg mitzuwirken.

Sie ist die jüngste der in Oberösterreich seit den 1950er Jahren gegründeten siebenbürgisch-sächsischen Volkstanzgruppen, von denen heute auch noch jene in **Munderfing, Traun und Vöcklabruck** aktiv sind. Weitere gab es in Bad Hall, Eferding, Haid-



BERICHT

Ansfelden, Laakirchen, Rosenau-Seewalchen und Vorchdorf. Der Volkstanzkreis konstituierte sich bereits 1984 als eigenständiger Verein, zählt sich seitdem sowohl dem **Landesverband der Siebenbürger Sachsen in Oberösterreich** als auch dem **Kulturverein der Heimatvertriebenen in Oberösterreich** und dem Landesverband der **Heimat- und Trachtenvereine Oberösterreichs** zugehörig und unterstützt zusammen mit der Siebenbürger Nachbarschaft die seit 2014 bestehende **Städtepartnerschaft zwischen Wels und Bistritz in Nordsiebenbürgen**.

Mit ihrem dritten Volkstanzfest **WELS TANZT AUF!** feierte die Siebenbürger Volkstanzgruppe am 21. Oktober ihr **40-jähriges Gründungsjubiläum**. Rund 200 Volkstänzerinnen und Volkstänzer aus nah und fern und eine Reihe von Mitgliedern und Funktionä-



ren des **Kulturvereins der Heimatvertriebenen** fanden sich aus diesem Anlass in der Welscher Stadthalle ein. Es musizierte die **Auhäusler Tanzmusik** unter der Leitung von **Kons. Franz Meingaßner** aus dem Innviertel. Beim eröffnenden Festakt würdigte **Bgm. Dr. Andreas Rabl** mit einer Festansprache sowohl das 60-jährige Patenschaftsjubiläum der Stadt Wels für die Heimatvertriebenen als auch das 40-jährige Gründungsjubiläum der Siebenbürger Volkstanzgruppe. Beim anschließenden Tanzfest wurde bis nach Mitternacht mit Freude und Begeisterung getanzt. In den Pausen gab es Vorführungen der **Volkstanzgruppen Micheldorf** und **Marchtrenk**, der **Sudetendeutschen Volkstanzgruppe Böhmerwald - Linz** sowie der jubelnden **Siebenbürger Volkstanzgruppe Wels**.

Als besonderer Gast war auch die **Trachtengruppe Illgau** aus **Illgau bei Schwyz** mit einem Auftritt dabei. Mit dieser Volkskulturgruppe aus der **Zentralschweiz** pflegt die Siebenbürger Volkstanzgrup-

pe seit 1998 eine freundschaftliche Partnerschaft. Das 40-jährige Gründungsjubiläum bot nun einen willkommenen Anlass, die alte Freundschaft 20 Jahre nach dem letzten Treffen wieder aufleben zu lassen – das ganze Wochenende über gab es dementsprechend gemeinsame Unternehmungen wie einen Vereinsabend mit Tanzprobe, eine Stadtführung und einen Ausflug zum Benediktinerkloster Kremsmünster. Höhepunkt des Wiedersehens alter Freunde aus Illgau und Wels war aber unbestritten der gemeinsame Auftritt der beiden Gruppen mit dem Schweizer Volkstanz **D'r Seppel** beim Jubiläumstanzfest **WELS TANZT AUF!**

Als Beitrag zum **11. Siebenbürgischen Kulturherbst in Oberösterreich** und zweite Festveranstaltung anlässlich ihres **40-jährigen Gründungsjubiläums** veranstaltete die Siebenbürger Volkstanzgruppe am 25. Oktober, dem Vorabend des österreichischen Nationalfeiertags, einen Vortrag zum Thema Landler und Transmigration.

Die Veranstaltung wurde zusammen mit der **Evangelischen Pfarrgemeinde** und dem **Evangelischen Bildungswerk Wels** sowie in Kooperation mit dem Verein **Eine Welt – Oberösterreichische Landlerhilfe** durchgeführt. Als Vortragender konnte **HR Pfr. Mag. Volker Petri**, Ehrenbundesobmann der Siebenbürger Sachsen in Österreich gewonnen werden, der zum Thema **Transmigration unter Kaiserin Maria Theresia** aus Wels und den Gemeinden des heutigen Bezirks Wels-Land recherchiert hatte. Er schilderte in lebendigen Bildern die religionspolitischen Hintergründe im 18. Jahrhundert, die Lage im Habsburgerreich zur Zeit der Gegenreformation, im „Landl“ ob der Enns und im Fürstentum Siebenbürgen, und die bedrückenden Schicksale vieler der zwischen 1752 und 1757 ob ihres Festhaltens am protestantischen Glauben aus dem heutigen Bezirk Wels-Land und ihren Heimatorten Bachmanning und Gaspoltshofen, Gunskirchen, Wels und Lambach, Neukirchen und Aichkirchen, Pennewang und Offenhausen nach Siebenbürgen verbannten Familien.

Aus Oberösterreich mit damals 450.000 Einwohnern wurden ab 1734 unter Kaiser Karl VI. 851 Personen aus dem Salzkammergut und ab 1752 unter Kaiserin Maria Theresia 2.042, zusammen knapp 3.000 Personen „transmigriert“. Aus der Steiermark 188, aus Kärnten 851. Insgesamt wurden damals 4.045 Männer, Frauen und Kinder gewaltsam nach Siebenbürgen umgesiedelt.

Unter Kaiserin Maria Theresia aus dem „Landl ob der Enns“ nach Siebenbürgen „transmigrierte“ Personen:

Pfarrden bzw. Gemeinden	Zahl der Transmigrierten	Pfarrden bzw. Gemeinden	Zahl der Transmigrierten
Umgebung von Gmunden		Bezirk Wels	
Altmünster / Traunkirchen	79	Bachmanning / Gaspoltshofen	105
Kirchham	109	Gunskirchen / Wels / Lambach	124
Laakirchen / Redlham	302	Neukirchen / Aichkirchen	56
Ohlsdorf / Gmunden	325	Pennewang / Offenhausen	115
Vorchdorf / Viechtwang	20		
Bezirk Vöcklabruck		Bezirke Kirchdorf, Steyr, Linz	
Vöcklabruck / Regau / Schwanenstadt	627	Kremsmünster / Bad Hall / Kematen / Steyr	134
Salzkammergut	40		

Quelle: Erich Buchinger: Die „Landler“ in Siebenbürgen (1980) - ISBN: 3-486-50351-0

Die unter Kaiserin Maria Theresia zwischen 1752 und 1757 mit 17 Transporten „transmigrierten“ Personen wurden in Siebenbürgen in den folgenden Dörfern nahe Hermannstadt / Sibiu angesiedelt:

Großau: 82 Personen, alle aus Oberösterreich
Neppendorf: 20 Personen - 17 aus Oberösterreich, 3 aus Kärnten
Großpold: 317 Personen, 211 aus Oberösterreich, 4 aus der Steiermark, 102 aus Kärnten
Dobring: 6 Personen aus der Steiermark
Stolzenburg: 21 Personen aus Oberösterreich
Urwegen: 8 Personen, 5 aus Oberösterreich und 3 aus Kärnten



Im 18. Jhd. hatten Familien vier bis fünf Kinder. Es ist anzunehmen, dass etwa 120-150 Kinder zurückgehalten und in Klöster und auf katholische Familien verteilt wurden. Die Siebenbürger Volkstanzgruppe

umrahmte den Abend zum Thema passend mit Landler-tänzen aus Neppendorf, Großau, Großpold und Urwegen und verglich die getanzten Landlerfiguren auch mit jenen des ebenfalls aus dem oberösterreichischen Salzkammergut stammenden Tanzes Landlerisch aus Deutsch Mokra, der um 1775 im Zuge der Ansiedlung von (katholischen) Waldarbeiterfamilien aus dem Salzkammergut in den Waldkarpaten in das Gebiet des Theresientals in der heutigen Ukraine gekommen war. Die musikalische Umrahmung kam von einer Abordnung der Geigenmusik Vöcklabrucker Spielleut' um Maria und Dr. Wolfgang Juchum, Dipl.-Ing. Hans-Fritz Höchsmann und Mag. Heidrun Schuster. Die Volkstanzgruppe der Siebenbürger Sachsen in Wels dankt allen Mitwirkenden, Gästen und Ehrengästen sowie allen Unterstützern, Spendern und Sponsoren ihrer beiden Jubiläumsveranstaltungen.

Ein Filmbericht über das 3. Tanzfest **WELS TANZT AUF!** kann in der Mediathek des Welscher Regionalfernsehens WT1 unter folgendem Link nachgesehen werden:

<https://www.wt1.at/news/volkstanzfest-wenn-tanz-zur-tradition-wird/>

Fotos: WELS TANZT AUF! – Sebastian Schiefermayr, Kulturverein der Heimatvertriebenen in Oö

Kunst ist nicht Kultur

Ein Plädoyer für die Treffschärfe

Katharina Pecher-Havers

Wer nicht schön und gut findet, was derzeit aus der Kulturhaupt-„Region“ Salzkammergut als für die dortige Kultur repräsentativ herausposaunt wird, ist reaktionär, altbacken, rückständig, wenn nicht gar ein Nazi.

Man kennt diese Gleichung mittlerweile. Im ach so demokratischen Österreich wird eifrig die Moralkeule geschwungen, sobald eine Meinung nicht dem entspricht, was zum Mainstream erklärt wird. Ein Narrativ ist eine hinterhältige Waffe: Wenn man Links zur Mitte erklärt, stehen ziemlich viele Personen im rechten Eck, auch solche, die sich dort nie gesehen hätten. Unter den Meistern solcher Erzählkunst sind Politiker, Medien, Kulturverantwortliche, NGOs.

Meine Kritik an dem, was aus dem Salzkammergut grellorange herausquillt, zielt nicht darauf ab, zu klären, ob das gut oder schlecht, links oder rechts ist. Mir erscheint es einfach unpassend, denn es ist Kunst. Als solche ist es möglicherweise gut. Kunst ist elitär, soll zum Nachdenken anregen, soll provozieren, soll uns kurzzeitig aus unseren bequemen Bahnen werfen. Kann polarisieren und überzeichnen, alte mit neuen Elementen mischen, Kontraste zum Vorschein bringen. Soll uns den Spiegel vorhalten und den Kleingeist in uns wachrütteln. Das passiert derzeit in den Orten rund um Bad Ischl und es ist für mich recht interessant, das zu sehen. Durch Kunst können wir unseren Horizont erweitern.

Nun heite es aber nicht Kunsthauptstadt, sondern Kulturhauptstadt. Kultur und Kunst sind zweierlei. Als Kultur bezeichnet man die innerhalb von Erzhlgemeinschaften gelebten und geteilten Werte. Die Verständigung über Kleidung, Lebensformen, Freizeitverhalten und vieles andere bringt Kultur hervor. Kultur kann nicht von außen verordnet werden und ist relativ inert dagegen, was andere von ihr halten. Es ist klar, dass kulturelle Praktiken einem ständi-

gen Wandel unterworfen sind, da sie von den zu einer bestimmten Zeit lebenden Menschen praktiziert werden oder eben auch nicht. Die gelebte kulturelle Praxis verdrängen ältere Traditionen. Was vergangen ist, kann aus kulturhistorischem Interesse gepflegt und erhalten werden. Überkommene Kulturgüter werden, falls sie nicht in Vergessenheit geraten, dokumentiert und gesichert. Sie zu erhalten und ihnen musealen Wert zuzuerkennen, ist Aufgabe der Volkskunde.

Ich verstehe die Idee der Kulturhauptstadt so, dass gezeigt werden soll, welche historischen Kulturtraditionen im Sinne eines kulturellen Erbes noch erhalten werden konnten. Die Erhebung zur Kulturhauptstadt ermöglicht für eine bemessene Frist, den über eine Region hinaus vielfach unbekanntem Bräuchen oder Kenntnissen, welche dank neuer Technologien nutzlos geworden, durch andere Sensationen verdrängt oder schlicht aus der Mode gekommen sind, Aufmerksamkeit und auch finanzielle Zuwendung zu schenken. Auch die weitgehend undankbare und ungesehene Arbeit der Sicherung und Pflege könnte dadurch Wertschätzung erhalten.

Die dafür vorgesehenen Gelder nicht in die Volkskulturarbeiten zu investieren, sondern damit stattdessen Künstlerinnen und Künstlern zu fördern, die mehr oder weniger der Region verbunden sind, ist eine politische Entscheidung, die von den für Volkskultur zuständigen Institutionen zur Kenntnis genommen werden muss. Dass diese aber daraufhin, ihren eigentlichen Auftrag vergessend, ebenfalls zu Kunstschaffenden mutieren wollen und sich fast genant von jenen Traditionen distanzieren, die sie überantwortet bekommen haben, ist ein Zeichen von Orientierungslosigkeit.

Das Österreichische Volksliedwerk verantwortete die Sommerakademie, an der Fragen dieser Art seriös und frei von Polemik diskutiert werden könnten. ■

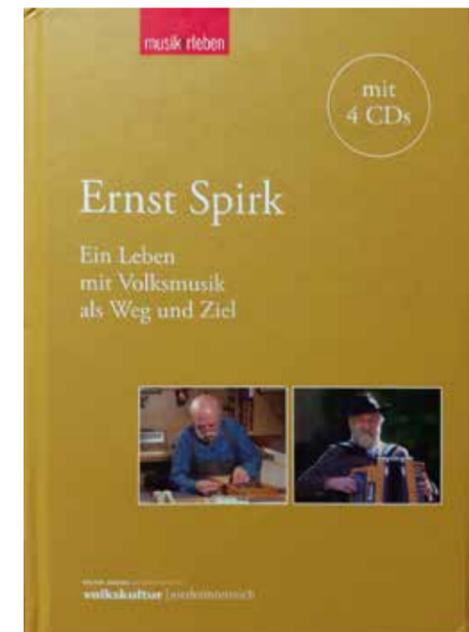
Edgar Niemeczek und Peter Gretzel (2022): *Ernst Spirk. Ein Leben mit Volksmusik als Weg und Ziel* Buch und 4 CDs Volkskultur Niederösterreich (=musikErleben, Bd. 8)

Katharina Pecher-Havers

Ernst Spirk ist eine Ikone der Volksmusik. Gut zu wissen, dass es ihn nun auch in Buchform gibt, man ihn also im Regal griffbereit haben kann, den Ernstl. Edgar Niemeczek und Peter Gretzel haben als Autoren wirklich viel Wissenswertes zusammengetragen, erzählen es in einem gut zu lesenden Plauderton, wobei sie es dennoch mit der Quellenlage genau nehmen, wie die 449 Fußnoten zeigen.

Ernst Spirk. Ein Leben mit Volksmusik als Weg und Ziel, wurde von der Volkskultur Niederösterreich 2022 herausgegeben (bitte um Entschuldigung, dass die Besprechung so spät erfolgt, aber das Buch hat auf Umwegen erst im Spätherbst den Weg zu mir gefunden!), dem Buch liegen vier CDs bei. Schon die erste Blätterreise ist ein Abenteuer. Mein erster Blickfang ist ein Bild mit der Unterschrift „Walter Burian, Rudolf Pietsch, Ernst Spirk, Norbert Hauer, Elisabeth Paul als musikalische Gäste bei der Werkstatteröffnung in der Wiener Straße 40 im Jahre 1989“ (S. 31), auf derselben Seite ein Bild von Ernst Spirk mit Lois Blamberger.

Ich blättere weiter und begegne dem Who-is-Who der Volksmusik: Dorli Draxler, Sepp Gmasz, Dieter Schickbichler. Walter Deutsch und Gerlinde Haid 1984, Hans Priegl Anfang der 70er-Jahre, Eva Pillgrab. Herbert Lager, bei der Feldforschung – fotografiert von? Richtig, Ernst Spirk. Natürlich, wer 50 Jahre lang auf höchstem Niveau musiziert, kennt sie alle und ist eine unverzichtbare Größe, wenn es darum geht, in den Medien zu zeigen, wie Volksmusik „gehört“: Ernst Spirk bei *Fein sein, beinander bleiben, bei aufhOHRchen im Festspielhaus Sankt Pölten, 2019, bei Klingendes Österreich, bei Meiliabste Weis, bei G'sungen und g'spielt*. Die Kapitel stellen nach „biographischen Notizen“ jeweils eine Facette des Multitalents vor: Der Instrumentenbauer, der Musiklehrer, Forscher und Sammler, der Musikant (das umfassendste Kapitel) und der Komponist. Was kann er nicht alles bauen? Hackbrett, Harmonika, Hakenharfe, Drehleier, Teufelsgeige, gar Orgel! Wel-



ches Volksinstrument spielt er nicht? Dann werden die Ensembles vorgestellt, in denen Spirk musiziert hat, eine nicht enden wollende Reihe. Das Kapitel 7 bringt schließlich ein komplettes Werkverzeichnis mit Angaben, wo sie als Noten und wo als klingende Dokumente zu finden sind. Erst nach dem Lesen lege ich die CDs ein. Ein Fehler, denn die Tonbeispiele werden im Text erklärt.

So muss ich nun wieder blättern, wenn ich genauer wissen will, welches Ensemble diesen herzerfrischenden Landler oder jene mitreißende Schnellpolka musiziert, wenn ich wissen will, was es mit dem „Stolperstoa-Zwiefachen“ auf sich hat oder wem der Gerlinde-Walzer gewidmet ist. Um Ihnen das Blättern zu ersparen: Ja, es ist Gerlinde Haid! Aber man kann die 4 CDs auch „nur“ hören und das ist eine Freude! Musizierlust gepaart mit höchstem Können! Ob man es nun als Buch mit vier Audio-CDs erwirbt oder vier CDs, denen eine ausführliche Besprechung beiliegt (Hardcover, 208 Seiten), jedenfalls: Kaufen! ■

„Va da Burg bis zan See, Taunzn is schee!“

Else Schmidt

Der Volkstanzverband Burgenland hat unter der Federführung von Obmann, Tanzleiter und Musikant Matthias Beck 2023 ein neues Kindertanzbuch herausgegeben. Er schreibt im Vorwort: „Sinn des Buches ist die genaue Beschreibung der Tänze, Spiele und Bräuche für Kinder und Jugendliche, damit MultiplikatorInnen, wie KindertanzleiterInnen und PädagogInnen, VolkstänzerInnen und Tanzinteressierte die Möglichkeit haben, diese zu erlernen und weiterzugeben, sowie bei Unklarheiten nachzuschlagen.“

Das Ringbuch ist aber ganz auf die Nutzung in der Praxis ausgerichtet: pro Tanzanleitung eine Doppelseite, inklusive Melodie und Liedtext. Zielgruppe sind unterschiedliche Altersgruppen von Kindern und Jugendlichen, im Fokus steht deutsches und ungarisches Repertoire, das heute (noch) im Burgenland verbreitet und bekannt ist, wobei nicht nur Tradiertes, sondern auch Neukreationen enthalten sind. Die bewährte Systematik von Liedtext – Ausgangsstellung – Schrittart – Tanzausführung gliedert die Notierung, weiters findet man Anmerkungen und die Angabe zur literarischen Herkunft der Beschreibungen, die hier sprachlich überarbeitet und formal angeglichen wurden.

Für pädagogisch-didaktische Hinweise oder Hintergrundinformation muss man jedoch zuerst einmal auf die Vorlagen zurückgreifen, die als Quellen für Abschrift bzw. Überarbeitungen angegeben wurden: vor allem die Sammlung „Volkstänze aus dem Burgenland“ von Harald Dreö (2. Auflage 1977) bzw. deren Überarbeitung von Jürgen Stampfel (2017), die Kindertanzbücher „Die gold'ne Brücke“ – hrsg. von der BAG Österreichischer Volkstanz (1997) sowie „Heissa Kathreinerle“ von Anny Friedrich (2. Auflage 1970). Die ungarischen Beiträge wurden

von Marianne Seper, Obfrau der ungar. Volkstanz- und Kindertanzgruppe Siget/Unterwart eingebracht und bearbeitet. Choreographische Eigenkreationen von Matthias Beck sind ausgewiesen.

Zum Tanzbuch gibt es eine Doppel-CD, die unter der musikalischen Aufnahmeleitung von Barbara Skohautil und Jürgen Stampfel produziert wurde. Auf der ersten CD werden die deutschsprachigen Singtänze von drei Kindern sauber und sehr textverständlich gesungen, begleitet von Blockflöte, Gitarre und Harmonika, dazu gesellen sich in wech-

selnder Besetzung Harfe, Tuba und eine zweite Harmonika. Die ungarischen Tänze wurden von „Szélforgók“ eingespielt, einer ungarischen Kindermusikgruppe des Burgenländisch-Ungarischen Kulturvereins, unterstützt von Sängerinnen. Seit 2014 existiert die erfolgreiche Initiative, basierend auf Feldforschungen im Burgenland ungarische (Streich-) Musik zu unterrichten. Auf der zweiten CD findet man alle Nummern nochmals, ausschließlich instrumental. Mit dem verhaltenen, tanzgerechten Tempo und der Anzahl der Wiederholungen ist sie als Tanzbe-

half gut einsetzbar. Den Marsch „Burgenland, mein Heimatland“ für den Steckerltanz (S. 34) darf man ganz genießen – entgegen der Beschreibung des Tanzspiels, was auf einer CD auch nicht umsetzbar wäre. Nach den deutschsprachigen Tänzen ist noch ein kurzer Marsch eingefügt.

Alle Aufnahmen erklingen in derselben Tonart wie im Tanzheft notiert, außer Schwefelhölzl (S. 28) und Siebenschritt (für die kroatische Form). Die kurze Version des Siebenschritts (S. 30, ohne Wiederholung der letzten Phrase für die Form aus Oberschützen) entspricht der Notation. Als Besonderheit ist bei Gretel, Gretel (S. 16) und Hier ist's grün (S. 18) die



Ausharmonisierung der melodischen Vorhalte mit den Stufen V-I im letzten Takt einer Phrase/eines Teiles zu bemerken, was wohl persönlichen Vorlieben entspricht. Bei Lánc, lánc eszterlánc (S. 50, Die Strohkette) folgt die notierte Begleitung E-Dur (Dominante) unseren alpinen Hörgewohnheiten, die in der Aufnahme nicht so gespielt wird.

Bei Kis kacsza fürdik (S. 48, Das kleine Entlein) wäre ev. die formale Notation anders zu überlegen, ebenso wie die harmonische Begleitung, wobei dies ohne Quellenvergleich und Kenntnis des Selbstverständnisses der Musizierenden schwierig zu entscheiden ist. Unter den gelisteten 21 Tanznamen finden sich nur sechs, die ganz ohne Singtexte abgedruckt sind. Schade, dass den ungarischen Liedern keine Übersetzungen beigelegt sind! Die meisten Tänze werden im Paar ausgeführt, dessen Teile mit „Eins und Zweier“ benannt werden. Einige Tänze sind pantomimisch auszuführen, manche im Kreis. Die fünf aus dem Ungarisch übernommenen Beiträge bieten Varianten der choreographischen Formensprache der bekannten deutschsprachigen Spieltänze: Durch-

schlüpfen durch Tore in der Kette, Tänze im Kreis mit Handlungsanweisungen oder Tänze mit zufälliger oder wechselnder Zuordnung zu einem Partner für den Paartanzteil.

Nicht klar erkennbar ist, warum Itt a Köcsög (S. 46) unter den Tänzen, Die Brücke ist gebrochen (S. 75) jedoch unter den Spielen eingeordnet wurde.

Die Spiele sind größtenteils Geschicklichkeitsspiele (Das eiserne Gitter, Fadenspiel, Kreuzerschupfen, Reifentreiben, Stanitzeln, Steinerlspiel, Tempelhüpfen), die vermuten lassen, dass sie aus dem Projekt „Jugend bewegt – Generationendialog“ der Österreichischen Trachtenjugend im Jahr 2020 stammen, in dessen Rahmen ältere Menschen über ihre Kindheit befragt wurden. Ebenso geben die Beschreibungen der Bräuche und anlassbezogenen Tätigkeiten wie Aufkindeln, Federnschleifen, Goaßkleschn, Kukaruzernten, Marschspringen und Ratschen Zeugnis über frühere Zeiten. ■

©2023 Volkstanzverband Burgenland

Online: <https://www.volkstanzverband-burgenland.at/publikationen/> Preis: Buch € 30,-, CD € 25,-

SERIE

Volkstanz im Internet #33

Franz Fuchs

Heute möchte ich über die Zwiefachen schreiben. Seit etlichen Jahrzehnten begeistert mich diese faszinierende Tanz- und Musizierform, die ich 1961 bei der Welser Rud kennenlernen durfte. Es verwundert mich daher, wie wenig darüber in meiner engeren Heimat in Ostösterreich bekannt ist.

Beginnen möchte ich aber mit einem Ausspruch von Gerlinde Haid über das Jodeln. Gerlinde meinte einmal, Jodeln sei in der Überlieferung keine festgelegte Harmonie- und Melodieform gewesen, sondern eher ein Gesellschaftsspiel. Einer beginnt einen Jodler, ein anderer versucht, darüber zu jodeln, möglicherweise kommt noch ein dritter dazu, mit einer weiteren

Ober- oder Unterstimme oder vielleicht mit einer Gegenstimme. Und wenn das gut zusammenklingt, ist das Gesellschaftsspiel geglückt.

Ich kenne dieses Gefühl vom Musizieren. Auch wenn die Hauptstimme ziemlich festgelegt ist, kann man als Mitspieler variieren, kann eine Überstimme oder Gegenstimme einfügen, kann auch nur die Hauptstimme verstärken. Es ist ein Geschicklichkeitsspiel, das mich schon lange begeistert. Ich meine, das könnte genauso auch für den Zwiefachen gelten. Es gibt tausende Zwiefache in ziemlich unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad, und die alle richtig zu tanzen, ist vielleicht ebenfalls ein Gesellschaftsspiel. Ich freute mich sehr, in Wien einen Zwiefachkurs

besuchen zu können, näheres dazu im Artikel von Michaela Lehner im „Fröhlichen Kreis“ 1_2023. In der nächsten Ausgabe 2/3_2023 finde ich dazu einen Leserbrief von Raimund Sobotka. Seine Meinung, etwas gekürzt: „Man kann den Zwiefach nur tanzen, wenn man den Rhythmus kennt.“ Und das hat mich animiert, ebenfalls etwas zu diesem Thema zu schreiben. Raimund Sobotka hat ja sicher vom tänzerisch-fachlichen Standpunkt sehr recht, das ist aber nicht der Zwiefache, den ich in Bayern kennenlernen durfte. Ich habe bei diesem Kurs in Wien trotz meiner altersbedingten Langsamkeit mit meiner ebenfalls nicht mehr jugendlichen Partnerin begeistert mitgetanzt, aber eigentlich nichts für mich Neues gelernt. Vor allem habe ich kaum einen einzigen Zwiefachen wirklich gelernt, aber – ich habe sie alle mit Freude getanzt. Schon seit Jahrzehnten weiß ich, Zwiefache werden nicht erklärt, sie werden musiziert und werden getanzt. Und genau das hat dieser Kurs versucht, zu vermitteln. Die einzige Erklärung beim Kurs in Wien, an die ich mich erinnere, war der Hinweis von Josef Zapf: „Horcht auf die Posaune!“ – also auf das Rhythmus-Instrument. Und das wissen die Tänzer in Bayern, das sollten wir Ostösterreicher auch lernen, sollten es von mir aus eifrig üben oder schulen: auf den Rhythmus zu achten und nach diesem gehörten oder gespürten, gefühlten Rhythmus zu tanzen.



Ich meine, das hat auch Michaela Lehner in ihrem o.a. Artikel gemeint mit den Worten „G'spür“, „Ohrwaschl“ und vor allem mit „kein Ansagen, keine Tanzbeschreibung“. In Bayern habe ich erfahren, wie viele Menschen, alte und vor allem auch junge, diese Tanzform lieben. Typisch dafür ist die begeisterte Aussage eines ziemlich jungen Tänzers: „Den neuen Tratzerten (= Komplizierten) hab ich auch packt.“ Das bedeutet für mich, dass Zwiefachtanzen in Bayern so etwas wie ein Geschicklichkeitsspiel ist. Wer den Rhythmus heraushört oder fühlt, kann ihn tanzen, auch wenn er das Strickmuster (noch) nicht kennt. Aber natürlich

kann man dieses Spiel noch erfolgreicher spielen, den Zwiefachen noch besser tanzen, wenn man den Rhythmus vorher gelernt hat. Man kann auch Schach besser spielen, wenn man die Züge des Gegners vorher schon weiß. Aber ist das dann noch Schach? Und dieses Spielerische, vor allem das Rhythmus-Hören, sollten wir in Ostösterreich üben, nicht die formvollendete, vorschriftsmäßige und daher für alle gleichzeitige, gleichzeitig begonnene und daher gleich schnelle Drehung nach Strickmustern, wie wir es von unseren Vorführ-Volkstänzen kennen.

Der Zwiefache ist kein Vorführanz. Und vor allem, es ist nicht nur in meinem etwas fortgeschrittenen Alter unwichtig, sich so schnell zu drehen, wie auch ich es als geschulter Volkstänzer in der Jugend gelernt habe, wie es Raimund Sobotka in seinem Artikel genau erklärt, wie es aber auf einem überfüllten bayrischen Tanzboden ohnedies nicht möglich wäre. Es ist nicht verboten, aber auch nicht wichtig, sich viele hundert oder tausend Strickmuster zu merken. Wichtig ist nur die Freude am Tanzen, am Erfolg. Und die kann auch ein Zwiefacher mit unbekannter rhythmischer Struktur bewirken.

Wenn jemand Noten (oder Griffschrift) von Zwiefachen benötigt, auf Dancilla sind bereits hunderte eingefügt, und das sind noch lange nicht alle, die ich gesammelt habe und weiter finde.

Übrigens, auf vielfachen Wunsch schreibe ich bei jedem dieser vielen Stücke immer auch das Strickmuster dazu; das ist angenehmer für diejenigen Tänzer, die glauben, es zu brauchen. Ich meine allerdings, das sollte man nicht auswendig lernen, sondern eher wieder vergessen. Wichtiger ist, zu lernen, den Rhythmus aus der Musik herauszuhören, und dann nach dem Rhythmus der Musik zu tanzen und nicht nach einem eingelernten Strickmuster.

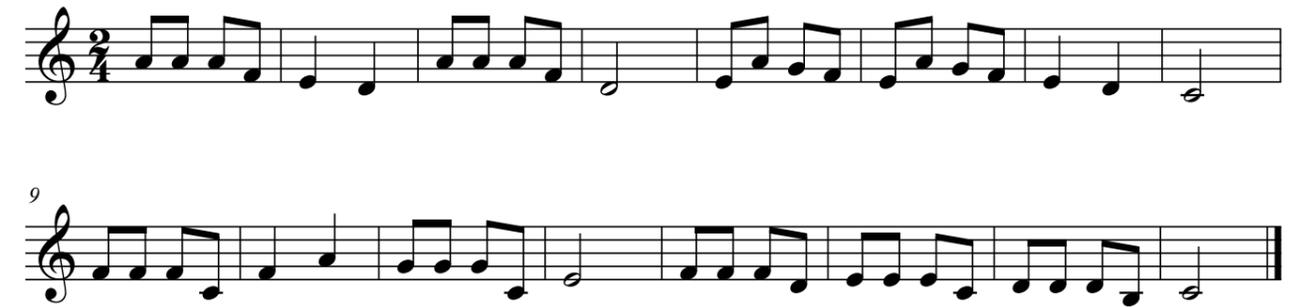
Allerdings, dazu gehört auch eine Musikgruppe wie der „Niederbayrische Musikantenstammtisch“ (und gottseidank viele andere), die nicht nur Polkas, sondern auch Zwiefache rhythmisch musiziert. Ich versuche es immer wieder, das auch in Ostösterreich weiterzugeben. Und auch dazu finden Sie Hilfe in Dancilla, unter „Spielweise von Zwiefachen“. Ich würde mich freuen, einen weiteren Zwiefach-Kurs mit bayrischen Musikanten in Wien besuchen zu dürfen. Ich freue mich über Rückmeldungen, vor allem auch über Anregungen. ■

Foto: © Herbert Zotti

Kočingotovo

Paartanz (Mittelburgenland)

♩ = 120



Mazurka

Paartanz (Mittelburgenland)

♩ = 180



Zwei Paartänze der Burgenland-Kroaten

I M P R E S S U M

«Fröhlicher Kreis» - Vierteljahresschrift für Volkstanz / Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Bundesarbeitsgemeinschaft Österreichischer Volkstanz / 1160 Wien, Gallitzinstr. 1 / Redaktion: Dr. Katharina Pecher / Für den Inhalt verantwortlich: Prof. Ing. Herbert Zotti, Wien / Grafik: Elisabeth Bernauer (www.grafisch.at) / Druck: Druckerei Berger & Söhne Ges.m.b.H, Horn / Inhalte: Aktuelles und Wissenswertes zum Thema Volkstanz und seinem Umfeld, Beiträge aus Forschung und Praxis, Veranstaltungshinweise / Textnachdrucke in Zeitungen und Zeitschriften honorarfrei bei Quellenangabe, Belegexemplare erbeten. Artikelübernahme in Bücher und Broschüren bedarf der jeweiligen Vereinbarung mit dem Autor / Die persönlich gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des Autors wieder und müssen sich nicht mit der Meinung von Herausgeber und Redaktion decken / Nicht besonders gekennzeichnete Fotos wurden uns von BAG-Mitgliedern und anderen Volkstänzern zur Verfügung gestellt / Die Verantwortung für fremdverfasste Beiträge und eingesendete Fotos liegt ausschließlich bei den Autoren bzw. Einsendern / Erscheint 4x jährlich / Bestellung: Bundesarbeitsgemeinschaft Österreichischer Volkstanz, 1160 Wien, Gallitzinstr.1, +43 660/6795591, bag@volkstanz.at, volkstanz.at Verlagspostamt 1160 Wien / Bezugsbedingungen: Verkaufspreis 15€ pro Jahr (In- und Ausland inkl. Versand) / Bankverbindung: BAWAG PSK, IBAN: AT88 1400 005810665531, BIC: BAWAATWW / ZVR 968693997, DVR 0743321

Titelbild: Kolo Slavuj, © Michael Hedl

**Der Redaktionsschluss für den nächsten «Fröhlicher Kreis»
FK2_24: 27.5.2024**

**P.b.b. Verlagspostamt 1160 Wien · 05Z036061M
BAG Österreichischer Volkstanz · Gallitzinstr. 1 · 1160 Wien**



Die österreichische
Volkstanzbewegung ist
immaterielles UNESCO
Weltkulturerbe.
Anerkannt seit 2011

 **Bundeskanzleramt**



Bundesarbeitsgemeinschaft
ÖSTERREICHISCHER VOLKSTANZ